

2.Mose 4.27-31: „Und der HERR sprach zu Aaron: Geh hin Mose entgegen in die Wüste. Und er ging hin und begegnete ihm am Berg Gottes und küsste ihn. Und Mose tat Aaron kund alle Worte des HERRN, der ihn gesandt hatte, und alle Zeichen, die er ihm befohlen hatte. Und sie gingen hin und versammelten alle Ältesten der Israeliten. Und Aaron sagte alle Worte, die der HERR mit Mose geredet hatte, und Mose tat die Zeichen vor dem Volk. Und das Volk glaubte. Und als sie hörten, dass der HERR sich der Israeliten angenommen und ihr Elend angesehen habe, neigten sie sich und beteten an.“

Lesung: Hebräer 11.1-6

Liebe Gemeinde

Am Berg Gottes trifft Aaron seinen Bruder Mose, an dem Ort, an dem Gott dem Mose erschienen ist. Dort schenkt Gott den Brüdern die Freude des Wiedersehens. Dort kann Mose seinem Bruder Aaron alles zeigen, was geschehen ist. Dort verkündigt Mose ihm alle Worte, die Gott ihm gegeben hat, und alle Zeichen, auch dieses, dass das Volk an diesem Berg Gott dienen werde.

Alle – und zwar wirklich alle, von A bis Z, keines vergessen, keines ausgelassen. Viermal in unserem kurzen Abschnitt wird das gesagt, und dreimal bezieht es sich auf's Verkündigen. Alle Ältesten des Volkes Israel versammeln Mose und Aaron – keiner fehlt. Alle Worte und alle Zeichen hat Mose seinem Bruder Aaron verkündigt, und dieser sagt alle Worte, die Mose ihm gesagt hat, den Ältesten des Volkes. Und nun tut Mose vor ihren Augen die Zeichen, nicht alle, denn dass sie Gott am Berg Gottes dienen werden, das wird erst kommen.

Was ist die Folge? Das Volk glaubte. Klar, denken wir, sie sahen ja die Zeichen – und gewiss waren die wichtig. Gott hatte dem Mose gesagt, er solle die Zeichen tun vor den Augen des Volkes. Doch grundlegend ist das Wort. Zweimal heisst es: Alle Worte, die der HERR gesprochen hatte. Mose sagte sie dem Aaron und Aaron sagte sie dem Volk weiter, alle Worte. Warum ist das so wichtig, dieses alle? Wenn man Worte auslässt oder Teile unterschlägt, gibt das einen anderen Sinn. Darum müssen alle Worte gesagt werden, die einem aufgetragen sind.

Das treu gesagte Wort Gottes wirkt Glauben. „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Mund geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“ (Jesaja 55,10f.) Das sagt Gott durch den Propheten Jesaja. Und der Apostel Paulus sagt: „Der Glaube kommt aus der Predigt,“ (Römer 10.17) wobei Predigt meint, was man zu hören bekommt, was einem verkündigt wird.

Aber, fragen wir, ist das nicht auch gefährlich? Man kann und soll doch nicht allem glauben. Wenn wirklich gesagt wird, was Gott sagt, ist es schon gut, aber das Wort

wird ja von Menschen übermittelt, und da gibt es auch Betrüger und Eingebildete und Schwärmer, solche die durch ihre eigene Begeisterung fortgerissen sind und Phantasie, Traum und Wirklichkeit nicht mehr auseinander halten, und es gibt auch Verführer. Wie konnten die Israeliten glauben? Wie konnten sie sicher sein, dass sie nicht getäuscht werden?

Stellen wir uns das Bild vor, das uns hier gezeigt wird. Da steht er vor den Ältesten Israels, Mose, ein achtzig jähriger Mann. Vielleicht erinnern sich einige an den Prinzen, der einen Israeliten aus der Hand eines Ägypters rettete und dann fliehen musste. Vierzig Jahre sind seither vergangen. Und dieser Mann hat seither nichts anderes getan, als Schafe gehütet. Neben ihm steht sein Bruder. Dieser ist noch drei Jahre älter. Sie hatten während dieser langen Zeit keinen Kontakt miteinander. Sie kannte sich wohl auch sonst nur wenig, da Mose ja von der Tochter des Pharaos gross gezogen worden war und am Hof gelebt hatte. Und die Ältesten hörten alle Worte, die der HERR Mose gesagt hatte. Nicht nur, dass der HERR das Elend seines Volkes gesehen und sein Seufzen gehört hatte und es jetzt erlösen und ins verheissene Land bringen wollte, sondern auch, was Mose gesagt hatte, seine Einwände, und dass er nicht wollte, aber Gott ihn gesandt habe, und dass der Pharaos nicht nachgeben wolle und kein Mensch ihn überreden oder zwingen könne, nur Gott selber. Zwei alte Männer am Ende ihres Lebens. Keiner von ihnen hat Anhänger, die ihm zjubeln, die Propaganda für ihn machen. Allein stehen sie den Ältesten Israels gegenüber, einzig mit dem Wort und Auftrag Gottes. Und dann tut Mose die Zeichen. Gott hat ihm geboten, sie zu tun. Aaron hat auch diese mit den Worten, die er zu sagen hatte, den Ältesten angesagt. Sehen wir da die Kunst der Verführung? Sehen wir in Mose, der nicht gut reden kann, den Träumer oder einen von der Wirklichkeit abgehobenen Phantasten?

Sie glaubten. Was taten sie? Sie vertrauten. Glauben, wie die Bibel meint, ist nicht der Gegensatz von Wissen. Es ist nicht vermuten, wie wir das Wort glauben oft brauchen. Vertrauen, sich auf jemanden verlassen, das entspricht am ehesten dem biblischen Glauben. Der Hebräerbrief erklärt es so: „Es ist der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ (Hebräer 11.1) Man steht zu dem, was man hofft, und bleibt bei dem stehen, nicht weil es einem so gut gefällt und man davon träumt. Man steht dazu, weil man überführt ist, dass Gott gesprochen und verheissen hat, und weil man weiss, dass Gott tut, was er verspricht. Nun schaut man dies Verheissene schon mit dem inneren Auge des Glaubens und richtet sein Leben darauf aus.

Alles was die Ältesten Israels sahen und hörten, als Mose und Aaron vor ihnen standen und redeten und Mose die Zeichen tat, das alles miteinander überführte sie: Der Gott der Väter ist wirklich dem Mose erschienen. Darum glaubten sie. Und nun hörten sie auch und konnten es fassen: Gott hat uns wirklich heimgesucht und unser Elend gesehen. Er wird uns erlösen aus der Macht des Pharaos. Und sie neigten sich und beteten an.

Und wir? Können wir auch glauben? Werden wir auch überführt, damit wir vertrauen? Uns ist kein Mose und Aaron erschienen. Doch achten wir noch auf etwas in diesem Bericht: Der HERR hat mit Mose durch seinen Engel geredet. So hat Mose seines Gottes Worte empfangen. Aaron wurden die Worte von Mose weiter gesagt. Dann

hat sie Aaron den Ältesten übermittelt. Die Ältesten haben sie ihren Familien gesagt. Irgendwann wurden die Worte aufgeschrieben, weil eingetreten ist, was Gott gesagt hatte. Denn die kommenden Generationen durften das nicht vergessen, damit auch sie vertrauen konnten. Das geschah zunächst innerhalb des Volkes Israel, doch dann, mehr als tausend Jahre später, ist Jesus geboren. Und nun kommen auch wir an die Reihe.

Die Evangelisten haben aufgeschrieben, was ihnen die Jünger Jesu berichteten. Wenn wir auf ihr Zeugnis achten, wenn wir bedenken, wie viele es waren, die Augenzeugen des Herrn Jesus waren und Augenzeugen seiner Auferstehung wurden, können auch wir überführt werden. Wir erleben nicht, was die Ältesten Israels damals erlebt hatten. Wir erleben auch nicht, was die Jünger und Apostel des Herrn Jesus erlebt haben und diejenigen, die sie kannten. Aber auch wir können das Wort hören: „Der Herr, der Gott Israels, hat besucht und erlöst sein Volk.“ (Lukas 1.68) Und wir können hören, dass nun alle Völker, auch wir, zu ihm, zum Sohn Gottes gerufen sind. Wir feiern seine Geburt und gedenken an seinen Tod am Kreuz und an seine Auferstehung und seine Auffahrt in den Himmel und dass er den Heiligen Geist gesandt hat. Wenn wir das nicht umsonst tun oder gedankenlos, dann kann uns das alles davon überführen, dass er lebendig ist und wirkt und noch alles erfüllen wird, was er verheissen hat, bis er die letzte Verheissung erfüllt, nämlich dass er kommt.

Die Ältesten Israels haben sich überführen lassen von dem, was sie hörten und sahen und haben vertraut und wurden froh und getröstet.

Uns aber ruft der Herr Jesus zu: „Glaubet an Gott und glaubet an mich,“ (Johannes 14.1), damit wir ihm vertrauen und gerettet werden, erlöst vom Bösen, von Gottes Hoffnung erfüllt und getröstet.

Gebet

Lieber Vater im Himmel, du willst, dass wir dir vertrauen. Dir, dessen Werk wir jeden Tag vor Augen haben, den Himmel und die Erde, die du mit Weisheit und Liebe geschaffen hast. Nie werden wir fertig, das anzuschauen und auszuforschen. Du hast dein Volk Israel geschaffen, geleitet und erhalten bis heute. Ihm hast du dein Wort anvertraut, und es hat es uns überliefert. Du hast deinen Sohn gegeben nicht nur für dein Volk Israel, sondern für die ganze Welt, auch für uns, damit er unser Erlöser sei und wir durch ihn gerettet werden und zu dir kommen. Und uns ist die Botschaft von deinem Sohn in Treue überliefert worden, damit auch wir glauben. Ja, dir vertrauen, das ist recht. Du kennst aber unser Schwanken, wie rasch wir weggerissen werden von dem, was wir hören und sehen, wie gedankenlos wir sind, und meinen, nur was wir jetzt gerade sehen, sei wirklich. Lieber Herr, höre nicht auf, uns durch dein Wort zu rufen und zu überführen. Wecke Boten für dein Wort, hier und in der ganzen Welt, und bekräftige dein Wort durch deinen Heiligen Geist. Lass die gedrückten und geplagten Menschen hören, dass du sie schon aufgesucht hast und ihre Not gesehen und sie erlöst hast durch deinen lieben Sohn. Lass sie und uns ihn erkennen als den, der lebt und wirkt und auch in uns wirksam sein will und kann. So sammle dein Volk, stärke es im Glauben und jedem guten dir wohlgefälligen Tun und lass ihr Leben und Tun Segen bringen. Auch uns sammle zu deinem Volk und wirke dein wunderbares Tun in uns und durch uns durch Jesus Christus unseren Herrn und

Erlöser.